Berliner Projekte

Autor(en): **Krier, Rob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 10: **Bauen mit Holz**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-51517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rob Krier

Berliner Projekte

Projets berlinois de Rob Krier

Rob Krier's Berlin projects

1975 veröffentlichte Rob Krier in Stuttgart sein Buch «Stadtraum in Theorie und Praxis» – in englischer Fassung inzwischen ebenfalls erschienen. Dort versucht er, den Begriff «Stadtraum» zu definieren. Er beruft sich dabei auf die Stadtraumgestaltung des Barock und des 19. Jahrhunderts sowie auf die theoretischen Arbeiten von Camillo Sitte. Es ist eine eindeutige Absage an die aufgelockerten Stadträume des 20. Jahrhunderts. Am Beispiel Stuttgarts befasst er sich weiter mit der Rekonstruktion zerstörter Stadt. Er offenbart sich dabei nicht nur als Theoretiker, sondern auch als grossartiger Zeichner.

Nun erhält Rob Krier Gelegenheit, im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 1984 in Berlin zu arbeiten, und zwar auf zwei Ebenen. Da ist einmal die städtebauliche Studie Friedrichstadt, die die Gesamtansicht eines Stadtteils im «Idealplan» darstellt. Dann, als Teil davon, die Platzkomposition Schinkelplatz, wo die von ihm projektierten Wohnbauten Teil eines Gesamtentwurfs sind wie auch die Wohnhäuser in Berlin-Spandau, die wir ebenfalls vorstellen.

Rob Krier hat bisher wenig gebaut, kleine Häuser in offener Landschaft. Zum Bauen im Stadtgefüge, zu seinem eigentlichen Interessengebiet, kommt er erst jetzt. Und – im Gegensatz zu andern – wagt er den Schritt von Wort und Zeichnung zum gebauten Objekt und damit zur Konfrontation mit den realen Gegebenheiten. *J. S.*

Konzept eines Idealplanes zur südlichen Friedrichstadt, 1977

Der Idealplan der südlichen Friedrichstadt in Berlin geht von der Annahme aus, dass die Teilung der Stadt nicht eine für alle Zeiten endgültige Situation bedeuten kann und dass der gesamte Stadtteil zwischen Mehringplatz und dem Boulevard unter den Linden als Einheit zu konzipieren ist.

Der Stadtgrundriss des 19. Jahrhunderts prägt massgebend die Struktur des Quartiers, und ich sehe es als die erste Pflicht jeder planerischen Massnahme an, dass auf diese historischen Vorgaben Rücksicht genommen wird. Denn eine Stadt kann ihre Entwicklung und Erneuerung nicht auf der permanenten Negation ihrer Vergangenheit aufbauen.

Durch die Kriegszerstörungen und die Wiederaufbaumassnahmen ist der ehemalige Grundriss zum grossen Teil ausradiert worden. Legt man den früheren Blockmassstab des nördlichen Teils zugrunde, so können die zum Teil gigantischen Blockgrössen in der Nähe des Mehringplatzes korrigiert werden. Diese Massnahme würde die Transparenz der Stadtstruktur erheblich verbessern. So entstehen zwischen den grossen, geradlinigen Boulevards, die den Mehringplatz mit dem nördlichen Teil verbinden, intime Wohnareale, die durch verschiedenartige Raumkompositionen von Strassen und Plätzen ihren individuellen Charakter erhalten. Der Bereich um das Feilnerhaus ist eine dieser angesprochenen Situationen.

Ein wesentlicher Gedanke in diesem Idealplan ist ein grüner Kulturring, der in einigem Abstand vom Mehringplatz in Halbkreisform, ausgehend vom Museum der Stadt Berlin, sich entwickelt. In diesem 90 m breiten Ring können die wichtigsten Gebäude mit öffentlicher Nutzung untergebracht werden. Ausserdem ist dieses Grünareal ein Erholungsgebiet, das dieses Gebiet unbedingt benötigt.

Die Konzeption des Idealplanes nimmt weiters darauf Rücksicht, sowenig wie möglich alte Substanz zu beseitigen. Die Neubauten nach dem Krieg fügen sich zum Teil ein oder können in späteren Phasen dem neuen Stadtgrundriss angepasst werden.

Ich empfehle, den Massstab des Quartiers auf maximal sechs Geschosse zu beschränken und auf weitere Hochhäuser zu verzichten. Die Wohnhöfe sollten das Mass von 40×40 m nicht wesentlich unterschreiten.

❶–❺
Städtebauliche Entwicklung südliche Friedrichstadt, Berlin, «Ein machbarer Idealplan», Herbst 1977. Im Idealplan (Abb. 4) ist der Schinkelplaz durch einen Pfeil angedeutet
Aménagement urbain, Friedrichstadt, Berlin, «Un plan idéal réalisable», automne 1977. Sur le plan idéal en bas à droite, le Schinkelplatz est indiquée par une flèche
Urbanistic development, southern Friedrichstadt, Berlin, "A realizable ideal plan", autumn 1977. On the ideal plan, lower right, Schinkelplatz is indicated by an arrow

Mitarbeiter: M. Bier, Fr. Demblin, R. Newald, K. Vouck

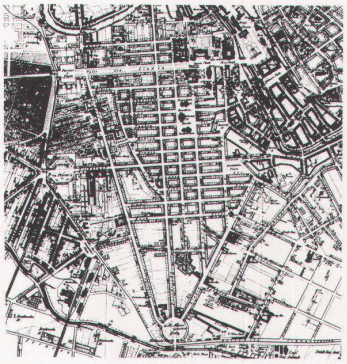
❶
Südliche Friedrichstadt 1855/Friedrichstadt méridionale 1855/ Southern Friedrichstadt 1855

❷
Südliche Friedrichstadt 1940/Friedrichstadt méridionale 1940/Southern Friedrichstadt 1940

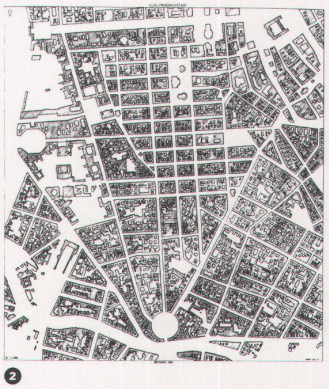
❸
Südliche Friedrichstadt 1975/Friedrichstadt méridionale 1975/Southern Friedrichstadt 1975

❹
Südliche Friedrichstadt Idealplan 1977/Friedrichstadt méridionale plan idéal 1977/Southern Friedrichstadt model plan 1977

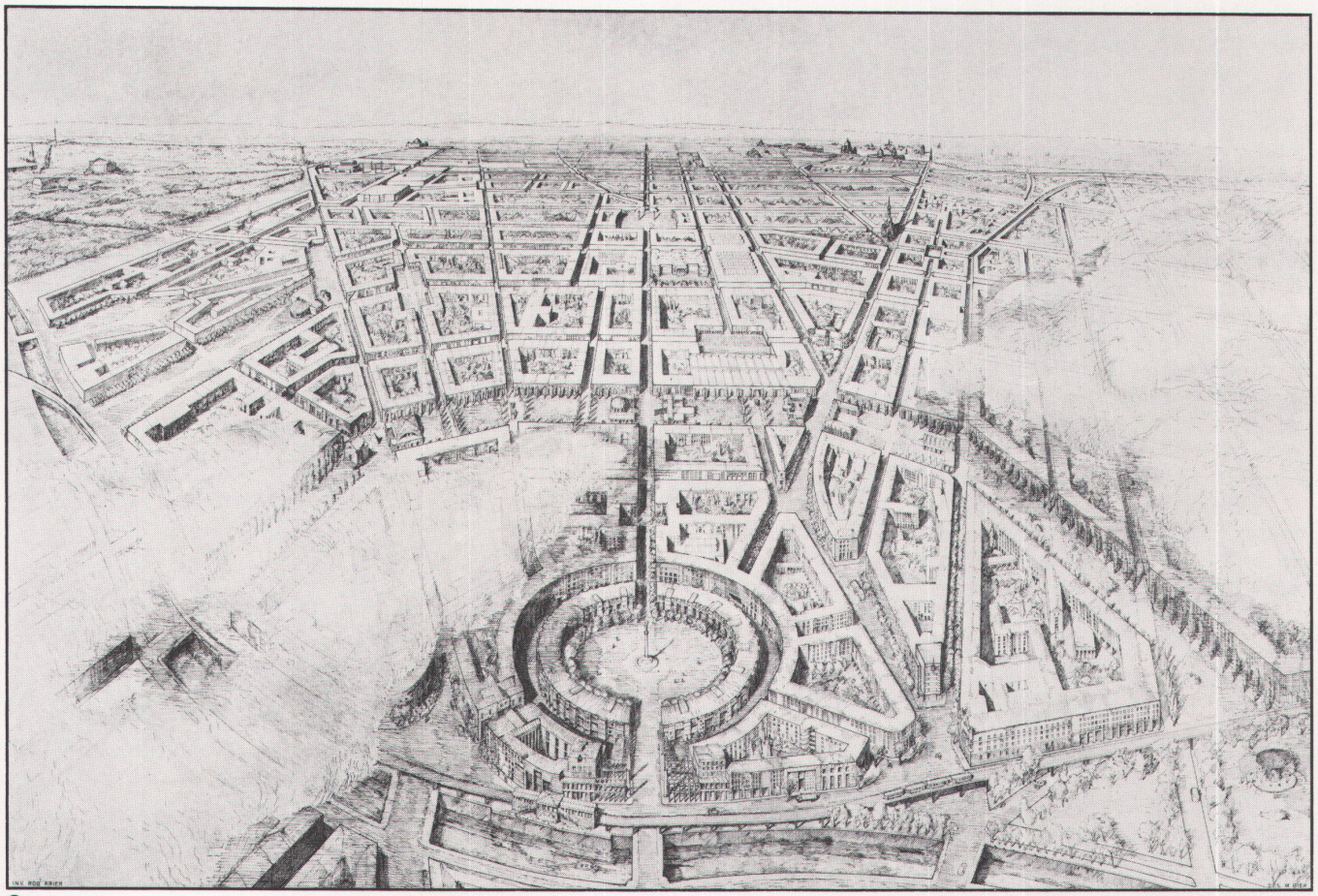
❺
Vogelschau auf den Idealplan 1977/A vol d'oiseau sur le plan idéal 1977/Bird's-eye view of the model plan 1977



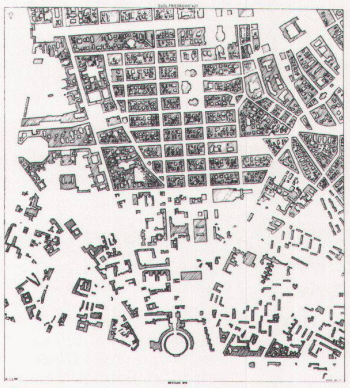
1



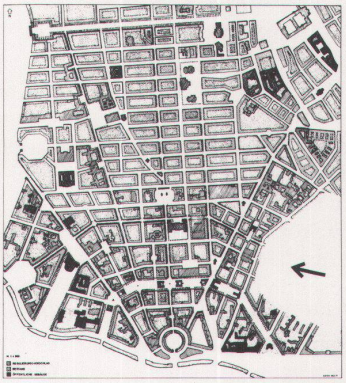
2



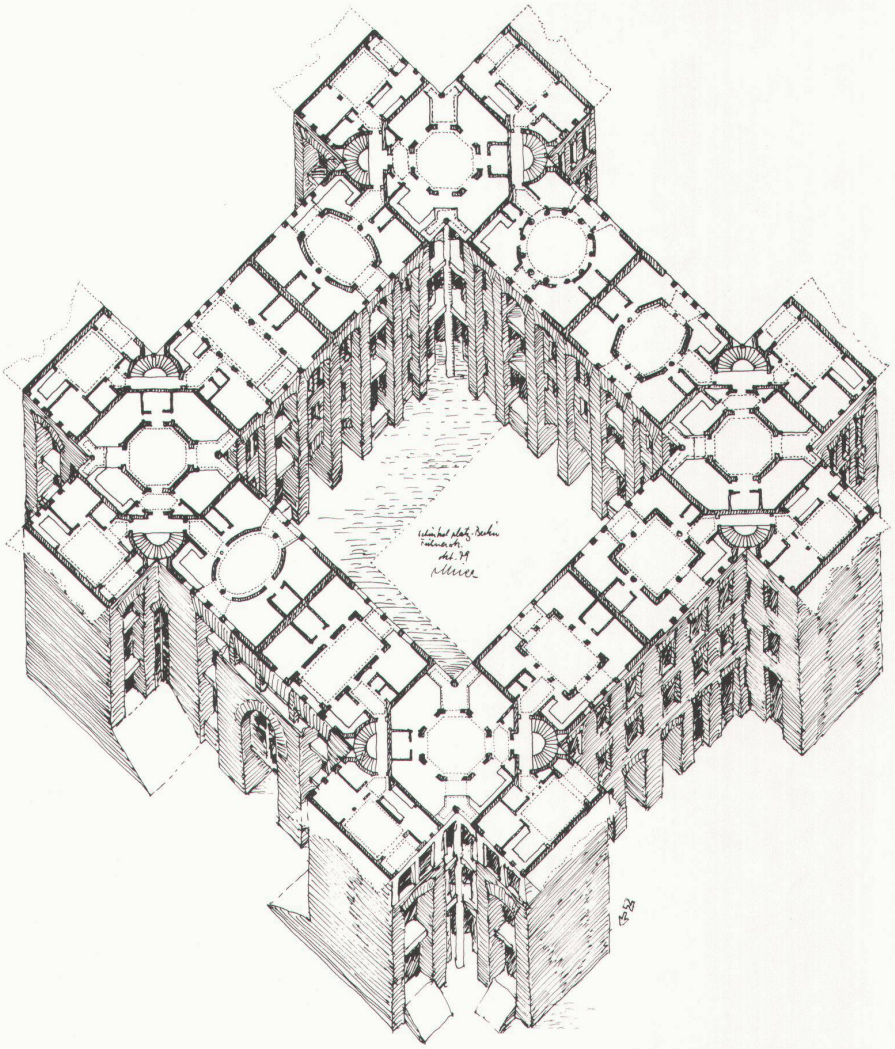
5

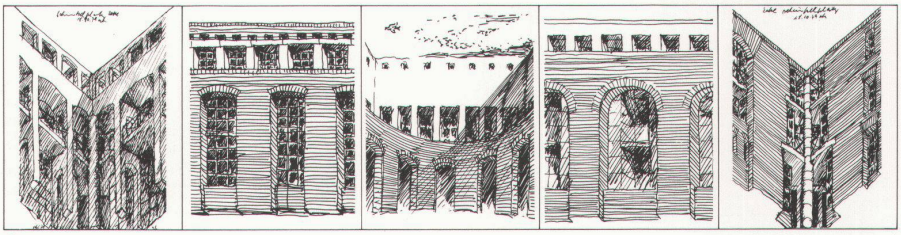


3



4





❶

Überlegungen zur Platzkomposition Schinkelplatz

Nach der Erarbeitung von 15 Platzvarianten, die zur Diskussion standen, zeige ich hier einen allseitig geschlossenen regelmässigen Platzraum, der abgeschirmt ist gegen die noch kaputte Umgebung und gleichzeitig einen wichtigen stadträumlichen Bezug herstellt zwischen Mehringplatz und Oranienstrasse. Der 30×30 m grosse Platz wird erschlossen durch die mittig angeordneten Durchgänge bzw. -fahrten an allen vier Seiten und zusätzliche Durchgänge diagonal an den Ecken, die den gepflasterten Platz mit den begrünten Höfen verbinden und gleichzeitig die Häuser erschliessen.

Die Konzeption der 4-Zimmer-Wohnungen: Ein zentraler Wohnraum, um den sich die übrigen Räume gruppieren, wird von zwei Seiten belichtet – das ermöglicht Wohnen zum Platz, zum Hof und zur Strasse. Der zentrale Wohnraum wird in verschiedenen geometrischen Grundrissvarianten vorgeschlagen, um so bei gleichem Typus jeder Wohnung einen unverwechselbaren Charakter zu geben. Die verschiedenen Innenraumgeometrien erinnern darüber hinaus an für Berlin typische Platzraumgeometrien.

Aufgrund der räumlichen Vielfalt im Innern sollten die Platzfassaden ruhig und zurückhaltend gestaltet werden: eine geschlossene Lochfassade nach Norden und eine Pfeilerstruktur zu den übrigen Seiten.

An der Ecke Linden-/Feilnerstrasse hatte vor dem Krieg die Lehr-Esquadron und etwas weiter das Feilnerhaus gestanden, beides Entwürfe von Schinkel. Es gab im vergangenen Jahr Überlegungen in Berlin, die Feilnerhausfassade an der jetzigen Südseite des geplanten Platzes wieder aufzurichten. Da die Überreste dieser ausserordentlich eleganten Fassade erst 1956 gesprengt wurden, hätte ich diese Rekonstruktion als legitim empfunden, zumal West-Berlin an Schinkelbauten nicht sehr reich ist.

Da dieser Gedanke jedoch politisch nicht durchzusetzen war, halte ich ein Zitat der wesentlichsten Kompositionselemente der Fassade und der Grundrisslösung an dieser Stelle für gerechtfertigt.

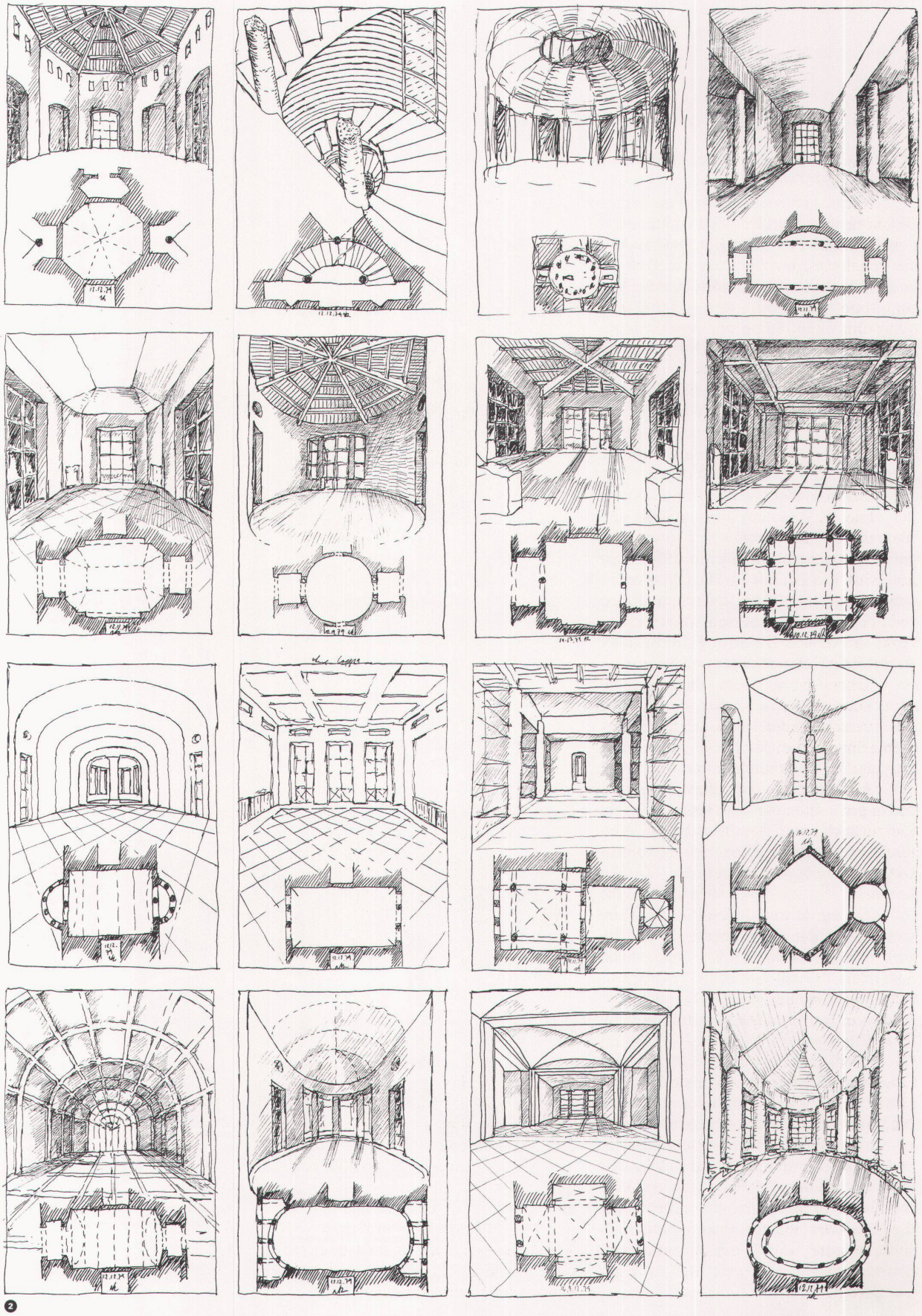
Die 2geschossige Blendbogenarchitektur aus Sichtziegelmauerwerk an den übrigen Seiten erinnert in Material und Proportionierung an die Fassaden der Lehr-Esquadron.

Diese Zitate sind für den nichtinformierten Stadtbenutzer sicher nicht von besonderer Bedeutung, sollen jedoch nach der unbeschreiblichen Verwüstung dieses Stadtteils im letzten Krieg einige wichtige baukünstlerische Leistungen wieder erlebbar machen.

❶ Wohnbebauung Schinkelplatz, Axonometrie und Fassadenstudien 1977–1980 / Aménagement de maisons d'habitation Schinkelplatz, axonométrie et études de façade, 1977–1980 / Housing on Schinkelplatz, axonometry and elevation studies, 1977–1980

Mitarbeiter: M. Cufer, Fr. Demblin, G. Fellner, U. Schauer, W. Stelzhammer

❷ Skizzen zum Projekt Schinkelplatz, Dezember 1979 / Esquisses pour le projet Schinkelplatz, décembre 1979 / Sketches for the Schinkelplatz project, December 1979



❷

Wohnhäuser am Lindenufer in Berlin-Spandau, 1978/79

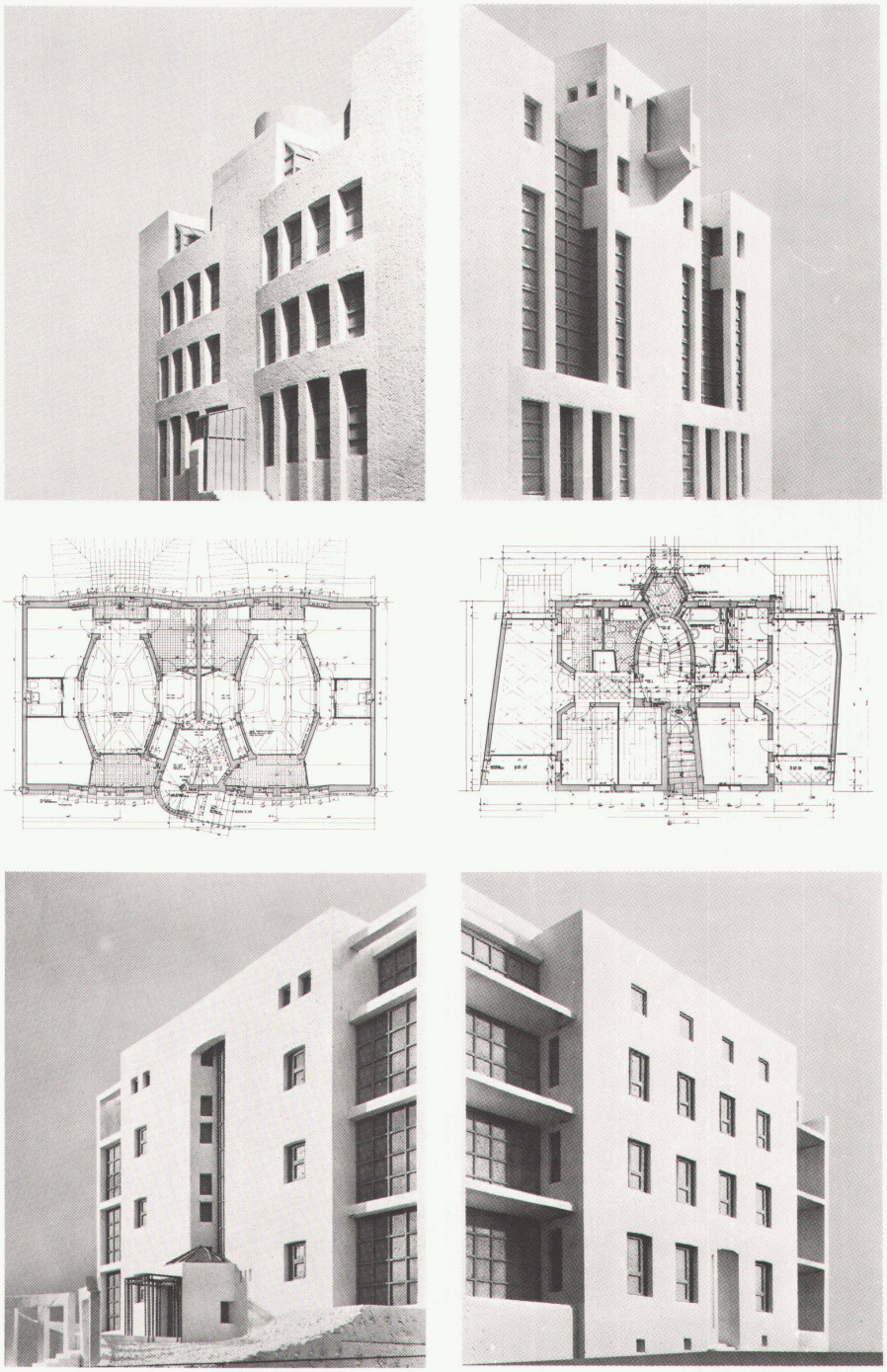
Beide Häuser sind Teil einer Blockbebauung am Rand des mittelalterlichen Stadtkerns von Berlin-Spandau, an der Stelle, wo ehemals die Befestigungsanlagen die Stadt vom Havel-Fluss trennten.

Die Wohnräume sind jeweils so angelegt, dass sie sich zur Hof- und zur Strassenseite hin orientieren. Letztere ist die Südseite, womit die Chance besteht, dass auch der rückwärtige Wohnteil von jedem einfallenden Sonnenstrahl profitiert. An der Hofseite überblickt man die mittelalterliche Dachlandschaft.

Beide Häuser werden im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus erstellt und sind Teil des Programms der Internationalen Bauausstellung Berlin 1984. Der holländische Architekt Hertzberger ist eingeladen, die Lücke zwischen diesen zwei Häusern zu schliessen. Weiters bauen an demselben Blockrand die Berliner Architekten Jahn, Pfeiffer und Suhr.

Es wird angestrebt, dass bei gleicher Traufhöhe jedes Haus seine Individualität entwickeln kann. Ich habe versucht, die Baumassen extrem schlicht und einfach zu behandeln und mich ganz auf die Durcharbeitung und Proportionierung der Einzelteile zu konzentrieren. Die Qualität der handwerklichen Ausführung in Sichtziegelmauerwerk soll die Gesamtkomposition abrunden. Zusätzlich habe ich den Versuch gemacht, die seit dreissig Jahren etablierten 2,50-m-Geschosshöhen zu sprengen. So verringern sich hier die lichten Raummasse von 3,00 m im EG auf 2,84 m im 2. OG. Das ausgebaute Dachgeschoss kommt in den Genuss des überhöhten Luftraumes mit Galerieeinbauten.

Beim Haus I konzentrierte ich mich auf die Typenidee, alle Nebenräume in einem mittleren Turm unterzubringen, um so die Transparenz des Wohnraumes zu verdeutlichen. Auf die in mehreren Sequenzen komponierte Eingangspartie mit ovalem Treppenhaus wurde besonderer Wert gelegt. Jeder der Abschnitte, die wie Kettenglieder aneinandergereiht sind, hat eine in sich geschlossene Geometrie.

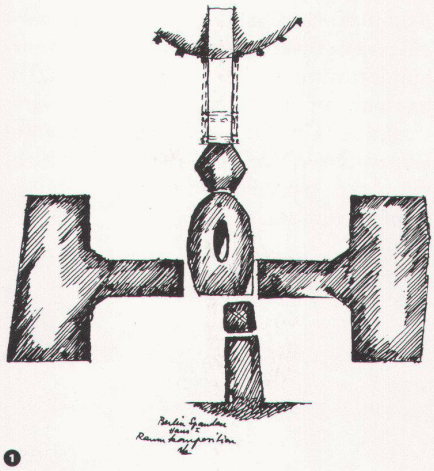


1

1 Wohnhäuser am Lindenufer in Berlin-Spandau. Grundrisse Erdgeschoss und Modellaufnahmen / Maisons d'habitation au Lindenufer à Berlin-Spandau. Plan du rez-de-chaussée et photos de maquette / Housing on the Lindenufer in Berlin-Spandau. Plans of ground floor and views of model

Mitarbeiter: St. Böhm, M. Cufer, Kurtel, U. Schauer, W. Stelzhammer, J. Wooding

Von den Fassaden ist die Typenidee deutlich ablesbar. Die Fenster im Mittelteil der Südfassade verjüngen sich von Geschoss zu Geschoss um je eine Steinbreite. Ausser im obersten Stockwerk sind die Massverhältnisse der Fenster im Goldenen Schnitt.



❶

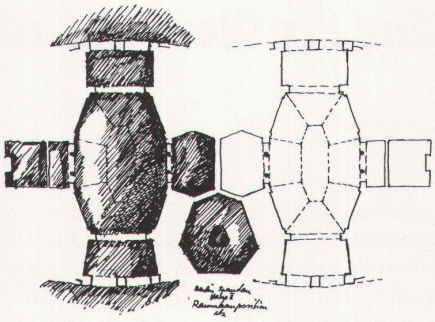
Die Eingangssituation spreizt sich konisch, damit das Portal die Lage einer der Fensterachsen trifft.

Im Erdgeschoss sitzen die Fenster bündig mit der Innenwand, also sehr tief in der Leibung. Sie rücken von Geschoss zu Geschoss um einen Viertelstein weiter in die Ebene der Fassade, um im letzten Stockwerk aussen fast bündig zu sein.

Der Sinn dieser Spielerei besteht in erster Linie natürlich darin, mehr Licht in die unteren Geschosse zu bringen, da direkt gegenüber an der Havel hohe alte Bäume stehen. Der zweite Gesichtspunkt ist, den sehr streng artikulierten Baukörper mit zurückhaltenden ästhetischen Mitteln zu beleben.

Im Haus II wird diese Idee einer klaren Innenraumgeometrie weiterverfolgt. Die Raumkomposition im Grundriss entwickelt sich vom Wohnraum aus, der die Form eines gequetschten Achtecks annimmt, über die sechseckige Diele zum siebeneckigen Treppenhaus.

Hier wird kein Geometriefetischismus betrieben, sondern aus der Konzeption des Hauptraumes entwickelt sich ganz automatisch der Rest. Die Form des Wohnraumes erklärt sich aus dem Bedürfnis, diesen als Treffpunkt der Familie

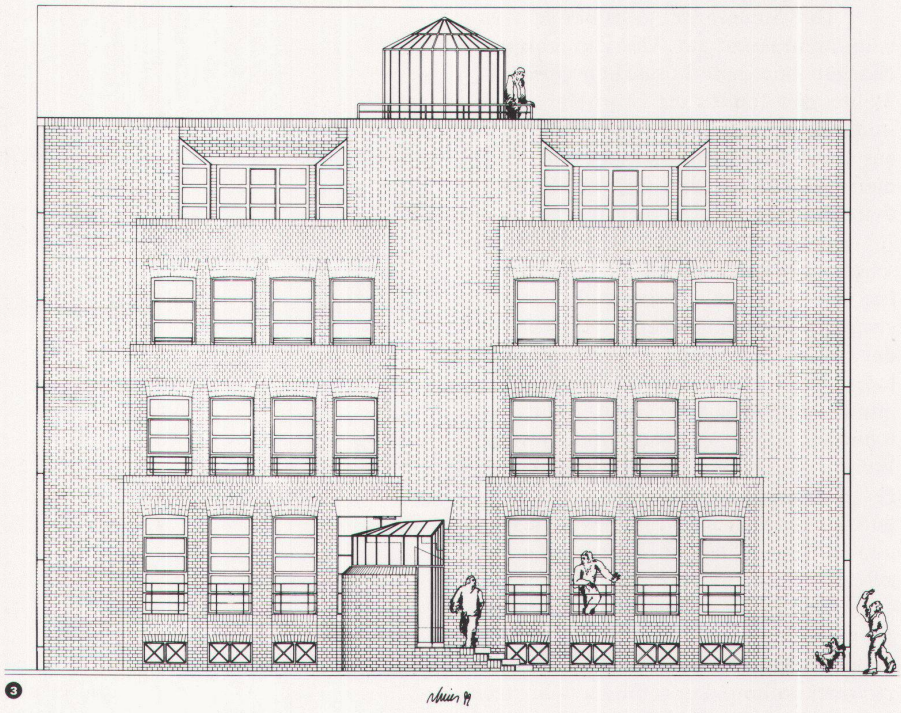


❷

in der Mitte auszuweiten und ihn zur Fensterfront hin zu reduzieren. So bekommt der Raum zugleich durch die perspektivische Betonung eine klare Orientierung zum Licht hin.

Die geforderte Terrasse wird als Wintergarten vorgeschlagen, damit die Wohnung das ganze Jahr über einen Nutzen davon hat. Zugleich ist dieser an der Südseite ein guter Klimapuffer. Der hohe Anteil an massiv tragendem Mauerwerk im Inneren wird sich zusätzlich als guter Wärmespeicher günstig auf den Energiehaushalt auswirken.

Die sich jeweils auf die Achsen der Wohnräume orientierenden Fensterfiguren treten zur Südseite leicht gewölbt aus der Fassadenebene heraus und weichen von Geschoss zu Geschoss um eine Steinstärke zurück. Dieses zarte Relief ist nur vom Gehsteig aus erlebbar, aber es wird sicherlich auch aus weiter Sicht die Strenge der Fassade auflockern. Alle Fenster haben dieselbe Breite, nur Pfeilerstärke und Fensterhöhe reduzieren sich von Geschoss zu Geschoss. Alle scheitrechten Bögen haben einen 2-cm-Stich. R.K.



❸

❶ Skizze Haus 1 / Esquisse de la maison 1 / Sketch of house 1

❷ Skizze Haus 2 / Esquisse de la maison 2 / Sketch of house 2

❸ Fassade Haus 2 / Façade de la maison 2 / Façade of house 2